

BESPRECHUNGEN

Geschichte

BIRELEY, Robert: *Maximilian von Bayern, Adam Contzen SJ und die Gegenreformation in Deutschland 1624–1635*. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht 1975. 242 S. (Schriftenreihe der historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 13.) Kart. 46,-.

Die Gegenreformation hat eine schlechte Presse. Was sie als geistige und politische Bewegung in ihrer Zeit wirklich bedeutete, scheint nur unzulänglich bekannt zu sein und als zu klärende Aufgabe heute wenig zu reizen. Um so interessierter sollte man sich auch außerhalb des Kreises der Fachhistoriker der Studie des Amerikaners R. Bireley über eines der ereignisreichsten Jahrzehnte im Kampf zwischen Protestantismus und Katholizismus in Deutschland zuwenden. In diesen Jahren wurde nicht nur die dann für Jahrhunderte bestimmende religionspolitische deutsche Geographie festgelegt, es wurden auch für die theologische Auseinandersetzung Positionen und Kategorien entwickelt, die selbst im modernen ökumenischen Dialog ihren Einfluß nicht verloren haben.

In drei Kapiteln werden zunächst Maximilian von Bayern (15–24), der Jesuit Adam Contzen, dessen langjähriger Beichtvater und Berater (25–42) sowie seine Stellung in München (43–55) vorgestellt. Darauf wendet sich die Studie dem Jahrzehnt 1624–1635 zu; zuerst wird die Frage der Kurpfalz (1624–1626) behandelt, in der sich für Bayern religiöse und politische Interessen schon eigentümlich mischten. Die militärischen Erfolge der Katholiken wirkten sich in den folgenden Jahren bis 1629 im kaiserlichen Restitutionsedikt aus, das ebenfalls religiöse und politische Zwecke in einem verfolgte. Unzweifelhaft scheint dabei religiösen Überlegungen das größere Gewicht eingeräumt worden zu sein. Das Edikt hatte Verwicklungen mit dem Ausland (Spanien,

Frankreich, schließlich Schweden) und den deutschen Protestanten zur Folge, die auch auf dem Frankfurter Kompositionstag 1631 nicht beizulegen waren. Eine theologisch-kanonistische Einigung war damals aber schon durch die militärischen Erfolge Gustav Adolfs überholt. Unter gewendeten Vorzeichen hatten sich zwischen 1631 und 1635, d. h. von Tillys Niederlage bei Breitenfeld bis zum Prager Frieden mit Sachsen, vornehmlich die Politiker um einen Ausgleich und um Frieden zu mühen. Bireley arbeitet anschaulich heraus, wie der bayerische Kurfürst in dieser Zeit die verschiedenen Pläne und Vorschläge mit seiner religiösen Überzeugung in Einklang zu bringen suchte. Dabei wandelte sich nach und nach zwar nicht seine Überzeugung, wohl aber sein Urteil über Mittel und Möglichkeiten in einer für den damaligen deutschen Katholizismus symptomatischen Weise.

Manches pauschale Urteil verliert angesichts der Beobachtungen und Zitate dieser Arbeit von selbst seine Grundlage. Dabei bedeutet der Zwang zur Differenzierung nicht Komplizierung; im Licht dieser Studie gewinnt die Entwicklung deutlich an Lebendigkeit und Durchsichtigkeit. Alle, die sich heute in Deutschland mit dem Erbe aus der untersuchten Epoche herumschlagen, sollten dem amerikanischen Forscher für seinen Beitrag dankbar sein.

K. H. Neufeld SJ

KONOPATZKI, Ilse-Lore: *Eugenio Pacelli, Pius XII. Kindheit und Jugend in Dokumenten*. München: Pustet 1974. 276 S. Lw. 24,-.

„Der Zufall ist das Pseudonym, das der liebe Gott wählt, wenn er inkognito bleiben will“; es dürfte nicht leichtfallen, für das weise Wort, das Albert Schweitzer geprägt hat, eine bessere Illustration zu finden als die Entwicklungsgeschichte dieses Buchs. Eine junge Gelehrte, die Germanistik, Romanistik,